

# kyu



**DISKUSSION** AfD greift Kulturszene an

**LAG** Neuer Vorstand stellt sich vor

**FESTIVAL** Schüler\*innen spielen Brecht

**ODE** Projekt zur deutschen Erinnerungskultur

**SCHWERPUNKT:  
THEATER**

# Inhalt

- 03 LAG-Vorstand  
Editorial
- 04 Reden mit der AfD?  
Diskussion bei BKJ-Jahrestreffen
- 07 Erinnerungskultur  
Das Kunstprojekt ODE
- 10 Plattform-Festival  
Vier Schulen, eine Bühne
- 13 Spielend lernen  
Die Theatersprachcamps
- 15 Kritik  
„Heidi“ absturzsicher inszeniert
- 17 Hinter den Kulissen  
FSJKler\*innen berichten
- 19 LAG  
Der neue Vorstand
- 21 Zeitgenössischer Tanz  
Projekt im HausDrei
- 23 Meldungen
- 24 Tipps

## Herausgeber

LAG Kinder- und Jugendkultur e.V.  
[www.kinderundjugendkultur.info](http://www.kinderundjugendkultur.info)  
Ehrenbergstraße 51, 22767 Hamburg  
Telefon: 040 - 524 78 97 10

Die LAG Kinder- und Jugendkultur vernetzt die Hamburger Akteur\*innen und vertritt die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Politik und Verwaltung.

Redaktion: Christine Weiser, Claas Greite, Dörte Nimz  
Grafik: Meike Gerstenberg  
Das nächste Heft erscheint im  
Juni 2020

[www.kinderundjugendkultur.info](http://www.kinderundjugendkultur.info)

Gefördert von der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg.

Bildnachweise:

Titel: Fabian Hammerl, S.3 Illustration: Meike Gerstenberg, S.4 Claas Greite, S. 7 Claas Greite, S. 10 Fabian Hammerl, S. 13 Thorsten Baering, S. 15 Ellen Coenders, Illustration Meike Gerstenberg, S. 17 privat/ Schauspielhaus, S. 19 und 20 Claas Greite, Cornelia Preira, privat, S. 21 Robert N. Skwirblies, S. 23 Claas Greite, S. 24 Jefferson Santos/unsplash, Friederike Frankhänel/MGK, Senjuti Kundu/unsplash, Lena Winkel, Esche Jugendkunsthau, Vision Kino



# Für eine vielfältige Stadtgesellschaft

TEXT: HEIKE ROEGLER, DAN THY NGUYEN,  
HEIDI JAKOB, ANKE AMSINK, ANDREAS FLEISCHMANN,  
BETTINA KNAUER, COLETTE SEE

**V**ieľfalt ist nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern zeichnet die Stärke unserer europäischen Gesellschaft aus. Dieser Satz markiert das Fundament unserer modernen und liberalen Demokratie und ist auch ein inständiges Bekenntnis dazu, dass wir Menschen in unserer Einzigartigkeit frei und gleich an Würde und Rechten geboren sind.

Die LAG Kinder- und Jugendkultur Hamburg setzt sich seit ihrer Gründung für eine diverse, pluralistische und offene Stadtgesellschaft ein. Unser Netzwerk will mit seiner kreativen Kraft diese Stadtgesellschaft hörbar machen und gegen einfältige Kulturbegriffe aus jeder Richtung verteidigen. Dafür wollen wir uns als Vorstand stark machen und die Szene mit aller Kraft unterstützen. Denn die Kulturelle Bildung ist eine treibende Kraft für gesellschaftliche und politische Teilhabe. Die Arbeit aller Mitglieder trägt wesentlich dazu bei.

Wir als neuer Vorstand möchten uns gemeinsam mit den Mitgliedern und der Geschäftsstelle auf den Weg machen. Dabei repräsentieren wir nicht nur verschiedene Institutionen, sondern auch unterschiedliche Umgangsformen mit Kultur. Das Altonaer Museum, das Festival für Diversität „Fluctoplasma“, das Jugendkunsthause Esche, das Mediennetzwerk Hamburg, der Kulturpunkt Barmbek-Basch, die Bücherhallen Hamburg und das Kulturforum21 – wir fördern und wollen Vielfalt für eine solidarische Stadtgesellschaft.

## INFO

Heike Roegler, Dan Thy Nguyen, Heidi Jakob, Anke Amsink, Andreas Fleischmann, Bettina Knauer und Colette See sind seit dem 27. Februar 2020 der amtierende Vorstand der LAG Kinder- und Jugendkultur. Auf Seite 19 dieses Heftes stellen sie sich vor.



TEXT: CLAAS GREITE

# *Reden mit der AfD? Vom Kampf um die Kultur*

Mitglieder der BKJ diskutierten mit Hamburgs  
Kultursenator Dr. Carsten Brosda

Q

uf die gesamte Kulturszene kommen unruhige Zeiten vor. Sie muss sich auf völlig neuartige Angriffe von rechts gefasst machen, darauf einstellen, dass Politiker\*innen ihre Daseinsberechtigung insgesamt in Zweifel ziehen. Darauf bereitete Hamburgs Kultursenator Dr. Carsten Brosda (SPD) Akteur\*innen der Kinder- und Jugendkultur vor, die aus ganz Deutschland nach Hamburg gereist waren.

Es handelte sich um Vertreter\*innen der Landesdachverbände der Kinder- und Jugendkultur, die zum Jahrestreffen der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e.V. gekommen waren. Die Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur (LAG) Hamburg hatte das Treffen organisiert, das am 31. Januar und 1. Februar stattfand. In den Räumen des Vereins Lukulule im Oberhafenquartier hielt Carsten Brosda einen Vortrag mit dem programmatischen Titel „Warum wir für den gesellschaftlichen Zusammenhalt streiten müssen“, in dem er an Kernthesen seines Buches „Die Zerstörung“ anknüpfte. Anschließend diskutierte er mit den Zuhörer\*innen. Es ging um die Veränderung der Medienlandschaft, die Finanzierung von Kultur und den Umgang mit der Partei Alternative für Deutschland (AfD).

In dem Vortrag ging Brosda zunächst auf das Internet ein und dessen Wirkung auf gesellschaftliche Diskurse. Er machte das am Beispiel des Videos „Die Zerstörung der CDU“ des Video-Bloggers Rezo fest, das im Mai 2019 auf YouTube veröffentlicht wurde und mehr als 14

Millionen Mal abgerufen wurde – eine Reichweite, die vor nicht allzu langer Zeit nur klassische Massenmedien wie Tageszeitungen und Fernsehsender erreichten. Doch nun träten eben diese klassischen Massenmedien gegenüber Plattformen wie YouTube und Facebook in den Hintergrund, die einer gänzlich anderen Logik gehorchten. „Klassische Medien fragten sich immer, was möglichst viele interessiert. Digitale Medien fragen nicht nach der allgemeinen Relevanz“, so Brosda. Stattdessen würden diese den Nutzer\*innen immer mehr von dem liefern, was sie bereits interessiere, da sie über Informationen aus deren Online-Profilen verfügten. Die Folge sei, dass digitale „Echokammern“ entstünden.

### **Brosda: Strukturierender Filter der Massenmedien fehlt**

Weiterhin sei eine Logik des Internets, dass besonders extreme und polemische Beiträge besonders viel Zuspruch fänden und wiederum vor allem von Menschen mit extremen Positionen kommentiert würden, die sich somit Gehör verschafften. All das schade der politischen Mitte, deren Themen und Haltungen es in Zeiten des Internets schwer hätten, Resonanz zu finden. Brosda: „Der Zusammenhang strukturierende Filter der Massenmedien fehlt.“ Das trage zu gesellschaftlichen Problemen bei: „Gruppen solidaritäten werden weniger.“

Der Kultursenator sagte auch, dass man im digitalen Raum „einzigartig“ sein müsse, um Anerkennung zu bekommen. Was aber sei mit jenen, die gar nicht einzigartig sein wollen, sondern nach Gruppenangeboten suchen?

Denen werde oft „kein Integrationsangebot gemacht“, diese Lücke nutzten unter anderem Rechtsradikale. Das Problem habe sich in ähnlicher Form – schon vor dem digitalen Wandel – zu Beginn der 1990er-Jahre im Osten Deutschlands gezeigt. Neo-Nazis aus dem Westen hätten die Orientierungslosigkeit genutzt und „Jugendtreffs aufgemacht.“ Nun müsse es für Menschen, die sich mit Faschisten eingelassen haben, „Angebote zur Reintegration in die offene, aufgeklärte Gesellschaft“ geben.

### **Kultur wird zu einem Mittel der Abgrenzung**

Eine Partei, die von schwindender Gruppen-solidarität und der sich verändernden Medienlandschaft besonders profitiert, ist die AfD. Diese nun bläst zum Angriff auf eine freie, offene Kulturlandschaft, wie Brosda ausführte. „Kultur“ werde nämlich von den Rechtspopulisten vollkommen anders verstanden – und zu einer Art politischem Kampfbegriff. „Kultur“ ersetze demnach den Begriff „Rasse“, sei aber in einem ähnlichen Sinne zu verstehen. Der sogenannte „Ethnopluralismus“ des rechtsextremen Vordenkers Alain de Benoist, der auf eine Trennung verschiedener Bevölkerungsgruppen voneinander abzielt, liefere der AfD hier das ideologische Fundament. Die Partei verstehe in diesem Sinne Kunst in einem abgrenzenden Sinne als Bewahrung des vermeintlichen kulturellen Erbes, auch als „normatives Vermitteln einer Kultur, wie sie zu sein hat“ und greife damit die im Grundgesetz gesicherte Kunstfreiheit fundamental an. In diesem Sinne seien Anträge der AfD in ver-





schiedenen Länderparlamenten zu verstehen, die die Streichung der Mittel für interkulturelle Projekte fordern oder fragen, wie denn ein Musikensemble ethnisch zusammengesetzt sei. Das Thema Kultur fände sich also plötzlich mitten in der politischen Arena und dürfe nicht den Rechtsextremen überlassen werden. Brosda: „Früher gab es eine Mischung aus Konsens und mangelndem Interesse. Jetzt geht es um etwas. Aber dann müssen wir auch auf den Platz.“

Markus Menke, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der LAG Hamburg, eröffnete die Diskussion mit der Frage an Brosda, wie dessen Überlegungen „handwerklich zu übersetzen“ seien. Brosda antwortete: „Es reicht nicht, diese Angriffe zu ignorieren. Wir müssen die Diskurse führen.“ Das bedeute etwa, immer wieder explizit zu begründen, worin eigentlich der Wert einer freien, offenen Kulturlandschaft bestehe. Susanne Keuchel, Vorsitzende der BKJ, sagte: „Das Thema der Machtfrage der Gestaltung muss in den Fokus.“ Sie betonte, dass in dem Zusammenhang etwa auch über eintrittsfreie Museen gesprochen werden müsse. Kultursenator Brosda bezog die Gegenposition. „In Zeiten des Internets ist die Gestaltungsfrage keine Ressourcenfrage.“

### **Beschlusslage mehrerer Landesverbände verbietet Kontakt mit AfD**

Um das Gleiche zu tun, was früher nur ein Fernsehsender wie Sat 1 gekonnt habe, müsse

man heute „nur das Handy einschalten“. Brosda sagte auch: „Ich bin kein Anhänger des komplett eintrittsfreien Museums.“ Eine viel größere Barriere als Eintrittspreise sei das Gefühl „Ich bin nicht gemeint“ in Teilen der Bevölkerung. Susanne Keuchel bezog wiederum die Gegenposition und begründete das mit positiven Erfahrungen, die man in anderen Ländern mit einer Aufhebung der Eintrittspreise in Museen gemacht habe.

In der Debatte wurden vielfach auch selbstkritische Töne angeschlagen. So etwa von Susanne Rehm, die die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) Baden-Württemberg vertrat: „Wir sind sprachlos angesichts der Tatsache, dass die AfD das Thema Kultur aufgreift. Vielleicht waren wir zu lange blind. Wir müssen wieder sprachfähig werden.“ Auch Markus Menke betonte, dass eine „Kommunikationsfähigkeit in Richtung AfD“ nötig sei.

Über die offenkundig schwierige Frage, ob auch mit Vertreter\*innen der AfD diskutiert werden dürfe, könne, müsse, wurde länger diskutiert. In einigen Fällen wurde auf die Beschlusslage des jeweiligen Landesverbandes verwiesen, die einen solchen Kontakt mit AfD-Vertretern verbiete. Peter Rein, Vertreter der LKJ Thüringen, sagte dazu: „Wir haben einmal eine Frage-Veranstaltung für Jugendliche gemacht, mit Parteienvertreter\*innen. Die AfD hatten wir nicht eingeladen. Danach kam ein Jugendlicher auf mich zu, beschwerte sich, weil er der AfD mal die Meinung sagen wollte.“

Rein habe dann seine Position geändert: „Wir müssen uns im öffentlichen Raum konfrontieren!“ Er sagte aber auch: „Selbst wenn wir die AfD-Leute einladen, sie würden vermutlich gar nicht kommen.“

Wichtiger sei es, wieder relevanter für eine größere Zahl von Jugendlichen zu werden – das war in der Runde weitgehender Konsens. Denn hier hätten die bisherigen Angebote zur Kinder- und Jugendkultur Nachholbedarf, viele junge Leute fühlten sich schlicht nicht angesprochen. „Wir bewegen uns in einem Kokon“, sagte Margret Staal von der LAG Soziokultur & Kulturpädagogik Rheinland-Pfalz. Kultureinrichtungen müssten sich „stärker die Frage stellen, was die Jugendlichen vor Ort umtreibt.“ Susanne Keuchel sagte: „Wenn ich keine Projekte habe, in denen auch junge Menschen mit rechtspopulistischen Ansichten vertreten sind, bin ich da nicht inklusiv.“ Sie stellte die Frage in den Raum: „Wie können wir uns breiter aufstellen, dass wir auch diese Jugendlichen erreichen?“

## INFO

Die LAG Kinder- und Jugendkultur ist Mitglied der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ). Es gibt jährlich mehrere Treffen auf unterschiedlichen Ebenen. Einmal im Jahr treffen sich alle Landesdachverbände.

WWW.BKJ.DE

SCHWERPUNKT

# Die Erinnerungskultur zum Tanzen bringen

Schüler\*innen erarbeiten am Altonaer Museum  
ein interdisziplinäres Kunstprojekt

TEXT: CLAAS GREITE



Rüya, Sabrina, Leni und Seyma  
im Altonaer Museum (von links)



Das Licht ist schummrig in dem großen, ehrwürdigen Saal. Hölzerne Gallionsfiguren hängen an den holzgetäfelten Wänden, werfen lange Schatten. Melissa, Lara und Cenk denken sich weit in die Vergangenheit zurück – doch nicht in jene Zeit, in der die Gallionsfiguren noch über die Meere segelten, sondern in eine viel frühere Epoche. Die Achtklässler\*innen der Stadtteilschule Bahrenfeld, alle 14 Jahre alt, befassen sich an diesem Tag im Januar mit der alttestamentarischen Erzählung vom Turmbau zu Babel. „Ich bin der einzige, der im Himmel sein darf – nein, kann!“, sagt Lara. Sie übernimmt für diese Übung die Rolle Gottes. Melissa sagt: „Ich als Bürger möchte einen Turm bauen“. Cenk hat die nicht ganz einfache Aufgabe, sich in „einen Backstein“ einzufühlen, der für den Bau gebraucht wird. Später soll daraus eine kleine Szene entstehen.

Die Übung ist Teil eines besonderen interdisziplinären Projekts mit dem Namen „ODE – Orte der Erinnerung“. Dabei arbeitet die Stadtteilschule mit dem Altonaer Museum sowie der Künstlerin Anne Pretzsch, dem Theaterpädagogen Leon Flucke, Kulturagentin Ruth Zimmer und der Theaterschule Zeppelin zusammen. Gefördert wird das Projekt, das im November 2019 begann und mindestens bis Mai 2021 dauern wird, mit Geld aus dem Fonds „Kultur & Schule“. Was in der Zusammenarbeit entste-

hen soll, bezeichnet Anne Pretzsch als „performative Re-Installation von Erinnerungskultur“. Sie erklärt: „Wir erforschen mit den Schüler\*innen die deutsche Erinnerungskultur, fragen uns, woran erinnert wird, wie Geschichte geschrieben wird und wer sie schreibt.“ Es gehe unter anderem um „Machtverhältnisse in der Geschichtsschreibung“, dabei werde ein Bogen gespannt von der Kolonialzeit über den Holocaust bis zur Gegenwart. In dieser ersten Übung zum Turmbau zu Babel geht es nun darum, dass die Jugendlichen sich mit dem Thema Überlieferung vertraut machen und Techniken des Erinnerns kennenlernen. Später soll eine einstündige Performance zu dem Thema entstehen, die dann auch im Altonaer Museum öffentlich gezeigt wird.

### **Historische Zusammenhänge werden in Bewegung umgesetzt**

Während Melissa, Lara und Cenk überlegen, wie sie die Geschichte in wenigen Szenen auf die Bühne bringen können, lernen ihre Klassenkamerad\*innen gemeinsam mit der Lehrerin Annika Aue das Archiv des Altonaer Museums kennen. Birgit Staack, Leiterin des Archivs, und ihr Mitarbeiter Christopher Bainbridge stellen ihre Arbeit vor, erklären, welche Gegenstände aufbewahrt werden und warum – und auch, wie sie uns etwas über die damalige Zeit erzählen können. Ein Exponat, das die Schüler\*innen sich

ansehen dürfen, ist ein altes Fotoalbum mit Schwarz-Weiß-Bildern von einer Kreuzfahrt. „Was glaubt ihr, wie kann man herausbekommen, wie alt es ist?“, fragt Birgit Staack. „Anhand der Kleider auf den Bildern!“, antwortet eine Schülerin. Die Archivleiterin gibt ihr recht – die Kleider- und auch Frisurenmode lässt darauf schließen, dass die Fotos in den 1920er-Jahren gemacht wurden. Später geht es noch um historische Feldpostkarten und „Luftschiffpost“, die damals von Zeppelin abgeworfen wurde. Die Jugendlichen sind konzentriert, es herrscht gespannte Stille im Raum. „Schon der Ortswechsel macht viel aus, das ist sehr reizvoll für die Schüler\*innen“, sagt Annika Aue. Leon Flucke sagt: „Es ist uns wichtig, dass wir mit dem Altonaer Museum Expert\*innen für das Thema Erinnern dabei haben.“ Er und Anne Pretzsch arbeiten einmal in der Woche dreieinhalb mit den Schüler\*innen zusammen, entweder im Altonaer Museum oder in der Stadtteilschule Bahrenfeld.

Einige Wochen später, an einem Tag im Februar, treffen wir die Schüler\*innen in der Schule. Es wird wieder am ODE-Projekt gearbeitet. Die Schüler\*innen sitzen an Tischen in der Aula, an einer Stellwand hängt eine umgedrehte Weltkarte, Süden oben, Norden unten. Denn es geht um eine Änderung des Blickwinkels, heute wird über Kolonisierung und strukturelle Diskriminierung gesprochen. Die

Bildungsreferentinnen Nina Scheer und Janis Jirotko leiten den eintägigen Workshop. „Wisst ihr, welche Länder Kolonialmächte waren?“, fragt Janis Jirotko die Schüler\*innen. Ländernamen wie England und Frankreich fallen sofort, etwas später Spanien und Portugal. Schließlich wird auch Deutschland genannt. Janis Jirotko macht deutlich, wie wenig dieses Kapitel aufgearbeitet ist: „Es gab immer auch Widerstand in den kolonisierten Gebieten. Aber über den Widerstand hören wir heute wenig. Wir lesen in Geschichtsbüchern von Columbus, aber fast nichts über die Menschen, die dort lebten.“ Nina Scheer sagt: „Rassismus und Kolonialherrschaft gehören zusammen. Ohne Rassismus wäre Kolonialherrschaft nicht möglich gewesen.“ Janis Jirotko hält eine grüne Pappkarte hoch, auf der in Großbuchstaben das Wort „Handel“ steht. Sie sagt: „Hamburg ist für Handel bekannt. Wisst ihr, was das genau bedeutet? Hamburg ist sehr reich geworden durch den Kolonialismus.“ Ein Raunen geht durch die Gruppe der Schüler\*innen.

In der folgenden Übung geht es darum, Spuren dieser Zeit im heutigen Hamburger Stadtbild zu finden, herauszufinden, was sie über die Kolonialzeit erzählen. Dafür haben Janis Jirotko und Nina Scheer viele Fotos mitgebracht, etwa von dem Bismarck-Denkmal in Altona, dem Eingangstor von Hagenbecks Tierpark oder dem EDEKA-Logo. In der Pause erzählt Nisa, 13: „Ich habe heute zum ersten Mal gehört, dass

Hamburg so viel Geld mit dem Kolonialismus verdient hat.“ In der vergangenen Woche gab es auch schon eine tänzerische Übung zum Thema Kolonialismus, davon berichtet Josefine: „Jede und jeder von uns war ein Begriff. Ich habe zum Beispiel ‚Trauer‘ verkörpert.“ Nisa sagt: „Meine Rolle war ‚Druck‘. Das war spannend. Ich bin anderen hinterhergerannt, habe sie weggeschubst.“

Teil des ODE-Projekts ist auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit und der der Familie. Dazu wurden bei einem Treffen persönliche Gegenstände mitgebracht. Josefine erzählt: „Ich habe ein Kuschtier mitgebracht, ein Schaf, das ich zur Geburt bekommen habe.“ Lara erzählt: „Ich habe ein Spielzeugauto mitgebracht, das schon meine Oma geerbt hatte.“ Leon Flucke sagt: „Es geht uns darum, im Rahmen des Themas Erinnerungskultur nach Sinnzusammenhängen zu suchen. Das reicht von historischen Erzählweisen hin zu privaten, von globalen zu familiären Strukturen.“ Immer wieder interessant sei es, zu sehen, wofür die Jugendlichen sich interessieren. „Einige interessieren sich für die 1920er-Jahre, andere für das Geschehen im Dritten Reich.“ Generell seien Familiengeschichten sehr wichtig, aber auch Fragen wie die, „was von der Liebe bleibt“. Anne Pretzsch: „Die vielfältigen Biografien und Identitäten in der Gruppe spielen eine sehr wichtige Rolle.“

In den kommenden Wochen werden die vielen inhaltlichen Stränge in „performativen Experimenten“ in Bewegung umgesetzt, wie Anne Pretzsch sagt. Hier kommt auch die Zusammenarbeit mit der Theaterschule Zeppelin zum Tragen. Auch die Szenen zum Turmbau zu Babel, die im Januar entstanden, sollen dann weiter choreografisch umgesetzt werden. Wie die einstündige Performance aussehen wird, die am Ende aus dieser kreativen Mischung und den Themensträngen hervorgeht, hängt weitestgehend von den Schüler\*innen ab. Anne Pretzsch: „Wir versuchen, viel reinzugeben, aber wenig zu oktroyieren.“

## INFO

Nach der derzeitigen Planung soll die Performance, die im ODE-Projekt entwickelt wird, am 6. und 7. November jeweils um 16 Uhr öffentlich im Altonaer Museum gezeigt werden. Ob es wegen der Corona-Krise zu einer Verschiebung kommt, war bis Redaktionsschluss nicht bekannt. Kontakt zum Altonaer Museum, Museumsstraße 23, unter Tel. 040/428 13 50 und per E-Mail an [info@am.shmh.de](mailto:info@am.shmh.de)

SCHWERPUNKT

# Wer übernimmt Verantwortung?

Schüler\*innen aus vier Hamburger Stadtteilschulen brachten gemeinsam Brechts „Kaukasischen Kreidekreis“ auf die Bühne

TEXT: SAMIRA AIKAS



# W

ie sieht es aus, wenn rund 150 Jugendliche zusammen an einem Brecht-Theaterstück arbeiten? Beim Jugendgroßprojekt des 17. plattform-Festivals wirken Schüler\*innen im Alter zwischen 14 und 16 Jahren von vier Hamburger Stadtteilschulen an dem Drama „Der Kaukasische Kreidekreis“ mit.

In jedem Gang und jedem Raum des Ernst Deutsch Theaters wuseln an diesem Tag im Februar Schüler\*innen umher, besprechen ihre Einsätze, üben oder feixen in den Pausen herum. Teller mit Süßigkeiten und viel guter Zuspruch von Lehrer\*innen, Künstler\*innen, der Regie und den Jungschauspieler\*innen des Jugendclubs Schauspiel beruhigen die angespannten Nerven. Heute ist bereits der zweite Tag der Gesamtprobenwoche, bei der alle Projektgruppen gemeinsam im Ernst Deutsch Theater proben, und in vier Tagen naht der Abend der Auf-führung.

Während die Projektgruppen Tanz von der Stadtteilschule Öjendorf und Musik von der Stadtteilschule Horn auf der Bühne proben, haben sechs Mitglieder der Performance-Gruppe Zeit für ein kurzes Gespräch. Sie erzählen, dass sie bei der Teilnahme an einer Projektgruppe die Wahl hatten zwischen Kunst, Musik und Theater, also Performance. Die Entscheidung der Schüler\*innen der Stadtteilschule Eidelstedt fiel einstimmig für das Theater. Der Traum von einer Schauspielkarriere, vielleicht sogar in Hollywood, ist zwar da, doch die Jugendlichen sehen ihn größtenteils realistisch. „Das hat viel mit Glück zu tun. Ich werde daher das Schauspiel als Hobby behalten und später wohl in die Medizin gehen“, sagt Nadia, 14 Jahre.

Zu jeder Projektgruppe gehört eine Lehrkraft, ein\*e Künstler\*in sowie die Gesamtregie. Das neueste Mitglied der Performance-Gruppe ist die 14 Jahre alte Zilan, die bereits voll integriert ist. Die Beteiligten der

Projektgruppe sind miteinander befreundet, Konkurrenzdenken gibt es laut den Schüler\*innen nicht. Warum? „Wir haben keine Einzelrollen und treten als Gruppe auf. Wir haben gemeinsame Einsätze, Texte und jeder hat auch mal Sätze. Keiner ist besser oder schlechter als der andere und keiner spielt sich in den Vordergrund“, erklärt Zilan. Es sei ganz so wie bei der Moral des Stücks, bei dem es auch darum gehe, dass jeder Verantwortung übernimmt und das Wohl der anderen über das eigene stellt.

Brechts berühmtes Stück „Der kaukasische Kreidekreis“, entstanden 1944/45 im US-amerikanischen Exil, spielt in Georgien in einer fiktiven Vergangenheit und erzählt von Egoismus, Moral, Entbehrungen, Liebe, Feigheit, Mut und Gerechtigkeit. Wie die Schüler\*innen den Kern des Dramas sehen, fasst der 15-jährige Max zusammen: „Man muss sich entscheiden, ob man den einfachen oder den schwierigeren, aber moralisch richtigen Weg wählt.“ Es gehe um eine moralische Weiterentwicklung und die Verantwortung für Konsequenzen, die aus eigenem Handeln entstehen. „Der einfachere Weg ist nicht immer der bessere“, sagt Max.

Das größte Hindernis bei den Proben war laut den Schüler\*innen die anfängliche Unlust. Max erklärt, dass die Gruppe bereits einige Auftritte hatte, darunter auch auf Kampnagel. Bisher seien die Stücke aber freier in ihrer Gestaltung gewesen und hätten ein hohes Maß an eigenen Ideen und Improvisation zugelassen. Das engere Korsett bei dem Brecht-Drama stieß daher anfangs auf wenig Begeisterung. Esmā (14) ergänzt: „Wir dachten zuerst, dass die Geschichte langweilig ist, aber wir konnten dann Parallelen zwischen damals und heute ziehen und dann hat sie uns doch berührt.“ Der Arbeitsstandvergleich während der Probewochenenden war ein zusätzlicher Ansporn, da jede Gruppe zeigen wollte, was sie kann. „Wir sind das böse Volk, das der Küchenmagd Grusche einredet, dass sie es nicht schafft, das Kind zu





retten, und das generell für Unruhe sorgt“, sagt Esma. „Wir konnten viel mitreden, wenn es darum ging, wann wir was zu den Szenen mit den Schauspielern beitragen.“ Yuonen (14) ergänzt, dass der wachsende Zeitdruck und der Wunsch, die Erwartungen ihrer Theaterlehrerin Julie Kuhn zu erfüllen, dann endgültig dazu führten, dass sie alle nicht mehr so viele Faxen machten und sich anstregten.

Bei den heutigen Proben geht es konzentriert zu. Ab und an werden noch Einsätze verpasst und kleine Versprecher passieren, aber es ist deutlich zu sehen, dass hier schon viele Monate Proben in der Schule vorangegangen sind. Beim Abschlussbild, bei dem alle Jugendlichen auf der Bühne stehen und eigene Gedanken teilen, lesen viele ihren Text noch vom Handydisplay ab und Sätze werden neu vergeben oder modifiziert. Mit auf der Bühne ist auch die Projektgruppe der Ilse-Löwenstein-Schule, die das Bühnenbild gestaltete. Entstanden sind vier riesige Vorhänge. Die Gruppe hatte bei der Gestaltung viel Freiraum, lediglich die Farbwahl war vorgegeben. Die Ergebnisse schaffen verschiedene Ebenen und Dimensionen auf der Bühne, welche die Aufführung lebendig wirken lassen. Die Gruppe Tanz hat einen eher kleinen Part, der aber modern und eigenwillig ist und viel zur Grundstimmung der Inszenierung beiträgt. Die Musikgruppe liefert bereits während der Proben instrumentale sowie gesangliche Höchstleistungen ab, sie stand bereits in einem vorigen Stück auf der Bühne des Ernst Deutsch Theaters.

Der 20 Jahre alte Niko ist Mitglied des Jugendclubs am Ernst Deutsch Theater. Er hat schon öfters im Rahmen des plattform-Festivals mit Projektgruppen verschiedener Hamburger Schulen zusammengearbeitet. „Mich fasziniert, wie sich die Arbeit der einzelnen Gruppen, die zuvor alleine probten, während der Gesamtprobenwoche nach und nach zusammensetzt“, sagt Niko. Der Spaß stehe zwar im Vordergrund, aber eben auch die nötige Disziplin, die sich seit dem ersten

Termin mit jedem Tag entwickle. Die Schauspielgruppe des Jugendclubs sei dabei immer ein ganz gutes Vorbild. „Wir haben da auch eine Vorbildfunktion, die die Projektgruppen animiert zu zeigen, was sie können.“

Vier Tage später ist es so weit: Am Samstagmorgen des 22. Februars findet die Generalprobe vor dem abendlichen großen Auftritt statt. Noch hinter geschlossenem Vorhang überrascht die Regisseurin Imke Trommler ein Geburtstagskind mit einem Ständchen. Die Band spielt, alle Mitwirkenden singen, bevor sie die Jugendlichen auf die Generalprobe einschwört. Was bei der Probenwoche noch hakte, läuft jetzt rund. Eine Eigendynamik, die sich während der Woche entwickelt hat, sorgt für kleine neue Ideen hier und da und ein paar Feinabstimmungen, wo es nötig ist, um ein noch besseres Gesamtbild zu erreichen. Die Jugendlichen wirken gelöst und selbstsicher.

Die Aufführung im bis auf den letzten Platz besetzten Ernst Deutsch Theater ist ein voller Erfolg. Beim Abschlussbild stehen alle Schüler\*innen auf der Bühne und entlassen das Publikum mit ihren selbst konzipierten gesellschaftskritischen Fragen, Wünschen und Statements zu unserer Zeit. Max fragt: „Viele Leute sagen mir, ich bin weiß. Viele Leute sagen mir, ich bin schwarz. Wieso ist das eigentlich wichtig?“ Niko trägt den Spruch eines Schülers aus der Bühnenbildgruppe, der bei der Aufführung nicht dabei sein kann, vor: „Alle sprechen, keiner macht. Alle versprechen, keiner hört. Alle schwören, jeder bricht.“ Nach der gemeinsamen Abschlussfrage „Und ich?“ brandet ein großer Applaus mit Standing Ovationen auf, was zu einer euphorischen Stimmung auf der Bühne führt. Vergessen sind die Mühen und die Kleinigkeiten, die vielleicht nicht hundertprozentig geklappt haben. Nach dem Auftritt lädt das Ernst Deutsch Theater zu einer Karaoke-Abschlussparty ein, bei der die Jugendlichen noch lange ausgelassen zusammen feiern.

SCHWERPUNKT

# Im Urlaub spielerisch lernen

Das TheaterSprachCamp hilft  
Drittklässler\*innen beim richtigen  
Gebrauch der deutschen Sprache

TEXT: CHRISTINE WEISER





In den Sommerferien gemeinsam mit anderen Kindern wegfahren, baden gehen, spielen, toben, tolle Ausflüge machen und Theater spielen: Das klingt für die meisten Mädchen und Jungen im Grundschulalter nach einem spannenden Abenteuer. Die Organisator\*innen des Hamburger TheaterSprachCamps (TSC) bieten seit mehr als zehn Jahren genau das und eine Menge mehr. Sehr vereinfacht gesagt, geht es im TheaterSprachCamp darum, im Urlaub spielend zu lernen. Denn neben vielen verschiedenen Aktivitäten stehen für 240 Kinder jährlich auch kreative Übungen auf dem Programm, mit denen die Drittklässler\*innen, angeleitet und betreut von Sprachlehrer\*innen und Theaterpädagog\*innen, ihre Deutschkenntnisse ausbauen und festigen.

„Die Behörde für Schule und Berufsbildung ist 2006 an uns herangetreten, mit der Bitte, ein Konzept zu entwickeln für die Sprach(en)bildung von Kindern“, sagt Ulrike Kutsch, Geschäftsführerin des Hamburger Jugendholungswerkes (JEW). Der Verein organisiert seit 1985 Ferienreisen und betreut dabei jährlich viele Tausend Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien. Das deutsche Bildungssystem hatte im Jahr 2000 in dem internationalen Schulleistungsvergleich der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit schlechter abgeschnitten, als hierzulande erwartet. Nach dem Schock der PISA-Studie rückte vor allem die Bedeutung von Sprachkompetenz in den Fokus.

Weil gute Sprachkenntnisse eine wichtige Voraussetzung für einen erfolgreichen Bildungsweg sind, sollte das Projekt besonders Kinder in den Blick nehmen, die einen speziellen

Sprachförderbedarf haben. Vor allem nach den Sommerferien, so die Beobachtung von Lehrkräften, waren die zuvor erworbenen Lernfortschritte im Lesen und Schreiben teilweise wieder verschwunden. „Deshalb war die Zielgruppe von Anfang an klar. Das Projekt sollte sich an Drittklässler\*innen richten, also vor dem Übergang auf eine weiterführende Schule wirksam werden“, sagt Ulrike Kutsch.

### **Vom TheaterSprachCamp profitieren Teilnehmer\*innen und Anleitende**

Schnell stand fest, dass die Kinder, die das TheaterSprachCamp besuchen, in Gruppen drei Wochen lang gemeinsam Urlaub machen sollen. Das Jugendholungswerk als Träger des Angebots bringt bei Aufenthalten an insgesamt acht Reisezielen, unter anderem im Weserbergland, im Harz oder auf Sylt, seine langjährigen Erfahrungen aus dem Bereich Ferienfreizeiten ein. Die Universität Hamburg als Partner sichert mit einem für das TSC erarbeiteten Konzept die fachliche Seite der Sprachausbildung ab. Weitere Kooperationspartner sind die academie creatat, ein Bildungsprojekt, das auf die Mittel der Kunst setzt, das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg sowie die Bücherhallen Hamburg, die Bücherkisten für die Camps zur Verfügung stellen.

Das Projekt gibt Studierenden die Möglichkeit, erste Praxiserfahrungen in der Wissensvermittlung zu sammeln. Laura, 26 Jahre alt, ist eine von ihnen. Die angehende Theaterpädagogin hat bereits mehrfach Kinder im TSC betreut. Spielen, Ausflüge und Lernen wechseln sich ab. Es gibt zwei Sprachlernerheiten pro Tag, drei Tage lang. Danach sind erst mal wieder andere Aktivitäten dran. Gemeinsam lesen die

Kinder im Camp das Buch „Die schwarze Hexe“ von Michael Morpurgo. Auf der Grundlage des Textes wird Deutsch gelernt, zum Beispiel die Grammatik von Verben. Außerdem liefert das Buch Anregungen für kleine Performances, die einstudiert werden. „Wir haben bestimmte Rituale, bauen gemeinsam Masken und Requisiten für Theaterszenen“, sagt Laura. Jede Gruppe erarbeitet Beiträge, die auf dem großen Abschlussfest des TSC aufgeführt werden.

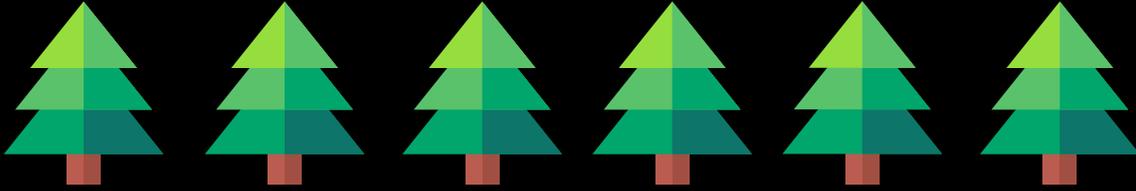
„Damit leistet sich Hamburg ein gutes Projekt“, sagt Ulrike Kutsch. „Viele schauen auf unser Konzept.“ Mit dieser Sicht steht Ulrike Kutsch nicht allein da. Das Projekt wird regelmäßig vom Institut für Bildungsqualitätsmanagement (IFBQ) evaluiert. Laura beschreibt ihre Erfahrungen so: „Ich sehe schon in der kurzen Zeit Entwicklungssprünge bei den Kindern, nicht nur in der Sprachkompetenz, sondern auch im Selbstbewusstsein. Sie stehen aufrechter und sprechen lauter.“

## INFO

Damit Kinder in den Genuss dieser Sprachfördermaßnahme kommen, müssen die Klassenlehrer\*innen aktiv werden. Sie informieren die Eltern über das TSC und melden die Kinder an. Anschließend findet für die Eltern ein verpflichtendes Gespräch beim JEW statt. Die Teilnahme am TSC kostet 75 Euro, zuzüglich 18 Euro für die Gruppenkasse.

[WWW.JUGENDERHOLUNGSWERK.DE](http://WWW.JUGENDERHOLUNGSWERK.DE)

KRITIK



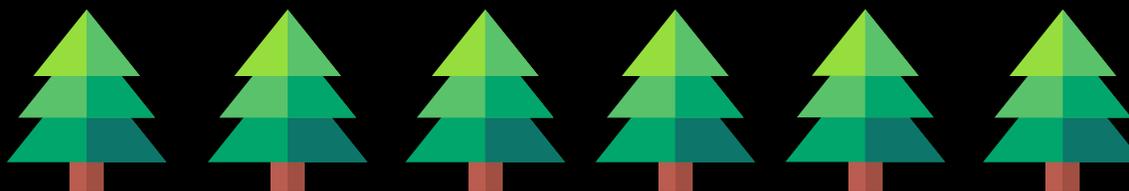
# Hochalpines Kindertheater ohne Absturzgefahr

Kirschkern, Compes & Co. stellen  
ihre „Heidi“-Adaption beim  
Hamburger Kindertheater-Treffen  
2020 im Fundus Theater vor

TEXT: LUTZ WENDLER

Überzeugen im raschen  
Rollenwechsel: Sabine  
Dahlmann (l.) und Monika Els





Das Ganze beginnt vertraut, aber nicht vorhersehbar. Denn der Ohrwurm, der auf der Bühne nach dem Auflegen einer Schallplatte gestartet wurde, endet nach 20 Sekunden und zwei Jodlern abrupt, just bevor der titelgebende Name zum ersten Mal zu hören ist. Als Zuschauer ist man fast reflexartig versucht, die Leerstelle zu füllen und nach dem Intro des heimatlichen Schlagers, Erkennungsmelodie der japanischen Zeichentrickserie von 1974, laut „Heidi“ zu singen. Doch auf der Bühne wird ein anderer Ton angeschlagen. Der harte Schnitt ist in dieser Inszenierung Programm.

Die „Heidi“ der freien Hamburger Kinder- und Jugendtheatergruppe Kirschkeim, Compes & Co. ist eine Geschichte, die kreativ mit Johanna Spyris Kinderbuchklassiker umgeht (Text und Dramaturgie: Judith Compes), ohne sich über das betagte Original der Schweizer Autorin lustig zu machen. Das Ergebnis ist eine stimmige Inszenierung, die ebenso die theatralische Gratwanderung in der hochalpinen heimeligen Bergwelt absturzfürfrei bewältigt wie auch die Spielszenen im deutschen Flachland glaubhaft macht, ohne platt zu werden.

Dieses Gelingen ist wesentlich den beiden wandlungsfähigen Darstellerinnen Sabine Dahlhaus und Monika Els zu verdanken, die coram publico in schnellen Rollenwechseln die schlichte Geschichte auch ohne grandiose Gebirgskulisse und Frankfurter Patrizierhaus durch Schauspiel zum Leben erwecken und dazu nur wenige Versatzstücke, Kostüme und sparsame Dekoration (Regie, Bühne und Kostüm: Marcel Weinand) benötigen.

Sabine Dahlhaus ist zunächst Tante Dete und Heidi, dazu braucht es nur verschiedene Stimmlagen, Körperhaltungen und Hut, während Monika Els als Heidis einsiedlerischer grantelnder Opa mit umgehängtem Rauschebart und in Lederhose widerwillig sein fünf Jahre altes verwaistes Enkelkind zur Pflege auf der Alm-Hütte von Dete übernimmt und durch dessen reine Seele in einen liebenden Großvater verwandelt wird. Heidi wiederum wächst an der Seite von Alm-Öhi und ihrem Freund Geißenpeter, in den sich Monika Els mit Hut und ohne Bart verwandelt, als Naturkind auf. Spielfläche ist ein Tisch mit Fächern, der Esstisch in der Hütte sein kann, aber auch Felskante, wo ein Zicklein vor dem Absturz gerettet wird.

Die beiden Schauspielerinnen zaubern immer neue Requisiten aus den Pultfächern oder hinter dem wiesengrünen Bühnenvorhang im Hintergrund hervor, das Hüten der Tiere begleiten sie mit Ziegengemecker und Glöckchenkonzert.

Auch im zweiten Teil reichen wenige Hilfsmittel beim Spiel, um Atmosphäre zu erschaffen. Heidi ist nach drei Jahren aus ihrer Welt gerissen worden, um im großbürgerlichen Frankfurter Haushalt Sesemann der Tochter des Hauses, der im Rollstuhl sitzenden Clara, als Gefährtin Gesellschaft zu leisten. Sabine Dahlhaus als strenge Gouvernante Fräulein Rottenmeier plus Nebenfiguren und Monika Els als Heidi agieren mit Puppenhaus und Püppchen im Rollstuhl. Entscheidend auch hier, dass es keine Rolle mehr spielt, dass alle Zutaten sichtbar sind, weil ihr Zusammenwirken etwas Eigenes ergibt, das größer als die Summe aller Teile ist.

Ein schönes Theatererlebnis für Kinder ab fünf Jahren. Die wohl größte Leistung dieser Produktion ist, dass sie mehr als Geschichtenerzählen und Unterhaltung bietet – die Inszenierung und die beiden Schauspielerinnen zeigen dem jungen Publikum nämlich, wie aus theatralischer Behauptung eine eigene Wirklichkeit entstehen kann.

## INFO

---

Die nächste Vorstellung findet voraussichtlich am 15. Juni um 10.30 Uhr bei der GWA St. Pauli am Hein-Köllisch-Platz 12 statt.

---

[WWW.GWA-STPAULI.DE](http://WWW.GWA-STPAULI.DE)

SCHWERPUNKT

# Hinter die Kulissen schauen

Zwei junge Frauen berichten, wie ein Freiwilliges Soziales Jahr ihr Leben und ihre Berufswahl beeinflusst haben

TEXT: CHRISTINE WEISER

Lena-Marie im Fundus des Schauspielhauses



# F

ür Theater haben sich Gianna Cusano und Lena-Marie Brümmer schon in der Schulzeit interessiert. „Ich habe selbst gespielt“, sagt Gianna, die in Dortmund zur Schule gegangen ist. Weil die 19-Jährige nach dem Abitur nicht so genau wusste, was sie studieren wollte, entschied sie sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr Kultur (FSJK). Das wollte sie unbedingt an einem Theater in Hamburg absolvieren und nahm dafür gern einen Umzug in Kauf. „Die Entscheidung für das FSJK sollte mir neue Erfahrungen ermöglichen. Darüber hinaus war mir bei der Wahl auch wichtig, dass ich meine Interessen einbringen kann. Ich schreibe sehr gern.“

Seit September 2019 unterstützt Gianna nun unter anderem die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Ernst Deutsch Theater. Sie stellt Pressespiegel zu den aktuellen Veranstaltungen zusammen, kümmert sich um den Versand der Programmhefte, beantwortet Anfragen und schreibt Vorschläge für den Newsletter. Neben diesen eher administrativen Aufgaben, unterstützt Gianna Theaterpädagog\*innen bei ihrer Arbeit mit einem Jugendclub. „Das macht mir sehr viel Spaß. Ich besorge Requisiten und führe Protokoll. Aber ich darf mich auch kreativ einbringen und künstlerische Hinweise geben.“

Nicht nur die tägliche Arbeit an ihrer Einsatzstelle macht Gianna Spaß, sondern auch die Seminare mit anderen Freiwilligen. Wer sich für das FSJK Kultur entscheidet, kann sich regelmäßig mit anderen jungen Erwachsenen über ihre Erfahrungen im Kulturbereich und in ihren

Institutionen austauschen und in Workshops an seinen Talenten feilen. „Ich habe zum Beispiel einen Kursus zum Thema Kreatives Schreiben gemacht. Da habe ich viel gelernt, was ich in meiner Arbeit anwenden kann, zum Beispiel, eher kurze als lange Sätze zu schreiben.“

Lena-Marie Brümmer hat sich in den Seminarwochen für Workshops entschieden, in denen sie ihre handwerklichen Fähigkeiten einsetzen konnte, zum Beispiel im Plakatdesign. Gemeinsam mit einer FSJK-Kollegin plant sie zudem den Boys-and-girls-Day am Deutschen Schauspielhaus Hamburg. Schüler\*innen der 8. Klassen sollen dann im Theater hinter die Kulissen schauen und den Fundus und die Werkstätten kennenlernen. Für Lena-Marie war das FSJ Kultur die perfekte Möglichkeit, verschiedene Wünsche gleichzeitig zu realisieren. „Ich nähe gern, wollte unbedingt nach Hamburg und etwas Kreatives machen“, sagt die 20-Jährige, die aus der Nähe von Kiel stammt. Sie bewarb sich für die Kostümabteilung am Schauspielhaus. Den Tipp dazu bekam sie von ihrem Onkel. „Ich hatte nach dem Abitur keine konkreten Pläne. Mein Onkel ist Lehrer in Hamburg und hat mich auf das FSJ Kultur aufmerksam gemacht.“

Seit vergangenem August arbeitet Lena-Marie mit einer Kostümassistentin zusammen, richtet die Garderoben für Proben ein, hilft Schauspieler\*innen beim Umziehen, sucht Kostüme im Fundus heraus, erledigt kleinere Reparaturen oder fährt auch mal schnell los, um spezielle Reißverschlüsse zu besorgen. „Die Vielfalt macht es so spannend. Man kommt einfach mit vielen verschiedenen Menschen in Kon-

takt.“ Auch Lena-Marie ist für ihr FSJ Kultur umgezogen. Eine Entscheidung, die sie nicht bereut hat. „Es war ein großer Schritt, um langsam selbstständig zu werden. Man muss offen sein und sich kümmern, aber es lohnt sich.“

Für Gianna ist schon klar: „Das FSJK hat mir sehr geholfen bei der Berufsfindung. Ich wäre nie auf den Studiengang Kulturwissenschaft gekommen, weil ich mir darunter wenig vorstellen konnte. Nun möchte ich gern Angewandte Literatur- und Kulturwissenschaften studieren und anschließend im Kulturbereich arbeiten.“ Auch Lena-Marie hat die Entscheidung für das FSJ Kultur auf dem Weg ins Berufsleben vorangebracht. „Ich weiß jetzt ganz sicher, was ich machen möchte: eine Ausbildung zur Maßschneiderin in Hamburg.“

## INFO

Die LAG Kinder- und Jugendkultur ist Trägerin des FSJK in Hamburg. Sie sucht die Einsatzstellen, vermittelt die Freiwilligen, organisiert die Bildungstage und begleitet die Freiwilligen und Einsatzstellen durch das gemeinsame Jahr sowie bei Fragen und Problemen. Informationen zum FSJK gibt es auf der LAG-Webseite und bei Katrin Claussen, Tel. 040/524 78 97 97, E-Mail: [claussen@kinderundjugendkultur.info](mailto:claussen@kinderundjugendkultur.info)

[WWW.FSJK-HAMBURG.DE](http://WWW.FSJK-HAMBURG.DE)

# Der neue Vorstand der LAG

Am 27. Februar wurden die folgenden Mitglieder für zwei Jahre gewählt



## Heike Roegler, Stiftung Historische Museen Hamburg

Heike Roegler leitet die Bildung und Vermittlung im Altonaer Museum und Jenisch Haus in der Stiftung Historische Museen Hamburg. Ein ihr wichtiges Themenfeld, das sie mit ihrer Arbeit verfolgt, ist eine Selbstverständlichkeit von Diversität (Gleichberechtigung von Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung, ethnisch-kultureller Zugehörigkeit, Religion und Behinderung). Freiberuflich übernimmt sie Arbeiten in der Leseförderung. Die Fotografie ist ihre Leidenschaft, der sie mit eigenen Arbeiten näher zu kommen versucht. Seit 2016 ist sie Mitglied des Vorstands der LAG, seit 2020 dessen Vorsitzende. Sie ist Teil des kju-Redaktionsteams.

### Ich mache Kinder, und Jugendkultur, weil...

ich die Kultur der Kinder und Jugendlichen mit all ihren ihnen eigenen Perspektiven und Ideen als eine Bereicherung für uns alle empfinde.

### In der LAG möchte ich...

mich politisch engagieren, dafür einsetzen, dass Kinder und Jugendliche eigenständig gestalten, formen, einfach mitmachen können.

### Gefreut wie ein Kind habe ich mich zuletzt, als...

ich Bildern mit kräftigen Farben in einer Ausstellung gegenüberstand und sie mich kribbelig grinsen lassen haben.



## Dan Thy Nguyen, Eidelstedter Bürgerhaus

Dan Thy Nguyen ist freier Theaterregisseur, Schauspieler, Schriftsteller und Sänger in Hamburg. Er arbeitete an diversen Produktionen u.a. auf Kampnagel, dem Mousonturm Frankfurt, der Freien Akademie der Künste Hamburg und an der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Seit 2018 arbeitet er zusätzlich im Eidelstedter Bürgerhaus für die Diversitäts-

entwicklung und seit 2020 leitet er mit seinem Produktionsbüro „Studio Marshmallow“ das interkulturelle Festival „Fluctoplasma“.

### Ich mache Kinder, und Jugendkultur, weil...

die nächsten Generationen unsere Zukunft sein werden.

### In der LAG möchte ich...

mich für mehr Diversität und weitere politische Themen einsetzen.

### Gefreut wie ein Kind habe ich mich zuletzt, als...

ich den besten Burrito meines Lebens gegessen habe.



## Heidi Jakob, Bücherhallen Hamburg

Heidi Jakob wusste schon als Kind, dass sie später in einer Bibliothek arbeiten wollte. Sie studierte Bibliothekswesen in Hamburg und ist seit 1982 Mitarbeiterin der Bücherhallen Hamburg. Seit April 2014 ist ihr Aufgabengebiet die zentrale Koordination der Kinderprogramm- und Netzwerkarbeit der Bücherhallen. Seit 2016 Mitglied des Vorstands der LAG.

### Ich mache Kinder- und Jugendkultur, weil...

gut informierte, gebildete, kreative, künstlerische Menschen ihre individuelle Zukunft, in sozialem Einklang mit der Gesellschaft, selbstbestimmter und bewusster (mit)gestalten können.

### In der LAG möchte ich...

mich für den Bereich Frühkindliche Bildung stark machen, gemeinsam mit unseren Mitgliedern und weiteren Bildungspartner\*innen.

### Gefreut wie ein Kind habe ich mich zuletzt, als...

ich ohne zu pausieren 16 Kilometer durchgelaufen bin.



## Anke Amsink, Kulturpunkt im Barmbek°Basch

Anke Amsink leitet seit 2003 als Geschäftsführerin das Kulturhaus Dehnhaide e.V. – Kulturpunkt im Basch. In dieser Funktion hat sie das 1. Community Center Hamburgs, das Barmbek Basch, mitentwickelt. Dem Vorstand des Basch gehört sie genauso an wie dem Beirats-Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport in Hamburg Nord sowie dem AK „Barrierefreies Barmbek Süd“. In allen Tätigkeitsbereichen bilden Inklusion und Diversität die Richtschnur ihrer Arbeit. Einen besonderen Schwerpunkt legt die



### **Bettina Knauer, Kulturforum21**

Bettina Knauer hat Germanistik, Philosophie, Theaterwissenschaften, Buch- und Bibliothekswissenschaften, Christliche Archäologie und Kunstgeschichte studiert, anschließend geforscht und unterrichtet, auch international. 2000 hat sie in Hamburg einen Neustart gemacht, zunächst in PR- und Werbeagenturen, dann an der Hochschule für Musik und Theater, wo sie interdisziplinäre Forschungs-, Studien- und Aufführungsprojekte im Bereich Musiktheater und Musikvermittlung entwickelt hat. 2008 Erfindung und seither Leitung des Kulturforum21 der Schulen im Erzbistum Hamburg – ein eigenständiges Kulturvermittlungsprogramm für 21 Schulen, in Kooperation mit Hamburgs Kulturinstitutionen und Künstler\*innen; 2015 ergänzt durch ein interkulturelles Bildungsprogramm.

#### **Ich mache Kinder- und Jugendkultur...**

um an der Schnittstelle (Hoch-)Kultur und Kulturelle Bildung die Komfortzonen zu verlassen und Herausforderungen anzugehen.

#### **In der LAG möchte ich...**

gemeinsam bewegen.

#### **Gefreut wie ein Kind habe ich mich zuletzt...**

an der Nordsee.



### **Colette See, Mediennetz Hamburg e.V.**

Colette See studierte Sozialwissenschaften an der Universität Hamburg. Seit 2010 ist sie Referentin für Suchtprävention bei Sucht.Hamburg mit dem Schwerpunkt exzessive Mediennutzung. Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen in der Förderung der Medienerziehung in Familien und der Medienkompetenzförderung bei Kindern und Jugendlichen. Sie ist im Vorstand des Mediennetz Hamburg e.V. und engagiert sich für die Medienbildung in Hamburg. Seit 2018 Mitglied des Vorstands der LAG.

#### **Ich mache Kinder, und Jugendkultur, weil...**

sie die Vielfalt von Kindern und Jugendlichen widerspiegelt, an deren Lebenswelt ansetzt, ihnen spannende Erfahrungsräume öffnet und Teilhabe ermöglicht.

#### **In der LAG möchte ich...**

mich vor allem für das Thema Digitalisierung und kulturelle Bildung einsetzen.

#### **Gefreut wie ein Kind habe ich mich zuletzt, als...**

ich eine Runde Basketball gespielt habe.

studierte Sozialökonomin auf die gesellschaftliche Teilhabe im Bereich Digitalisierung.

#### **Ich mache Kinder- und Jugendkultur, weil...**

ich die Handlungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen fördern und ihnen eine Stimme geben möchte.

#### **In der LAG möchte ich...**

mich für die größtmögliche Selbstbestimmung der Kinder und Jugendlichen einsetzen, und für eine freie Kunst ohne pädagogische Bewertung.

#### **Gefreut wie ein Kind habe ich mich zuletzt, als...**

ich Streaming Dienste installierte und ich unabhängig von festgesetzten Uhrzeiten Serien usw. schauen konnte, soooo lange wie ich es will.



### **Andreas Fleischmann, Esche Jugendkunsthaut**

Andreas Fleischmann hat als Leiter und Geschäftsführer den Aufbau des Jugendkunsthaut Esche in Altona von Beginn an begleitet. Als studierter Ethnologe, Soziologe und Philosoph sind für ihn Kunst und Kultur vielschichtige Begriffe, die er in seiner Arbeit in ihren zahlreichen Facetten ausfüllen möchte. Nach Stationen bei Amnesty International und dem bundesweiten Nachbarschaftsbündnis Netzwerk Nachbarschaft setzt er sich in der Esche dafür ein, Kinder und Jugendliche für die schönen Künste zu begeistern. Mit einer Arbeitsgruppe der LAG hat er bereits an den „Materialien zum Thema Kinderschutz“ mitgearbeitet. Seit 2018 Mitglied des Vorstands der LAG.

#### **Ich mache Kinder- und Jugendkultur, weil...**

Kreativität eine der wichtigsten Eigenschaften des Menschen ist und schon früh gefördert werden muss.

#### **In der LAG möchte ich...**

die Anliegen und Werte der Kinder- und Jugendkultur in Hamburg vorantreiben, um den Zugang aller Heranwachsenden zu kulturellen Angeboten sicherzustellen.

#### **Gefreut wie ein Kind habe ich mich zuletzt, als...**

meine Tochter eine alte Duplo-Eisenbahn geschenkt bekommen hat.

SCHWERPUNKT

# Zeitgenössischen Tanz als Ausdrucksform entdecken

Das Tanztheaterprojekt im Altonaer  
Stadtteilkulturzentrum HausDrei  
lässt Jugendliche ihre eigenen Ideen  
entwickeln und tänzerisch verwirklichen

TEXT: CHRISTIANE TAUER



Szene aus dem Stück „Darüber hinaus“



anzen, kreativ sein, in der Gruppe zusammenarbeiten – all das passiert im Tanztheaterprojekt von Angelika Haußmann und Kyra Hollstein. Seit 2016 setzen die zwei Tanzpädagoginnen ihr künstlerisch-pädagogisches Konzept für Jugendliche von 15 bis 18 Jahren in die Tat um. In diesem Jahr geht es in die vierte Runde. „Es ist völlig egal, ob die Jugendlichen Tanzerfahrung haben oder nicht“, sagt Angelika Haußmann. Viel wichtiger sei ihnen, den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zum Teil in Deutschland sozialisiert oder aus dem Ausland hierher geflüchtet sind, die in Jugendhilfeeinrichtungen leben oder in klassischen Familien, in dem viermonatigen Projekt zu vermitteln: Wir nehmen euch ohne Vorbehalte ernst, eure Meinungen und Ideen zählen, wir schaffen einen Raum, wo die Kreativität im Vordergrund steht.

„Wir arbeiten prozess- und produktorientiert“, fasst Kyra Hollstein zusammen. Das bedeutet, dass sowohl der künstlerische Prozess und die Gruppenbildung im Fokus stehen, als auch das Produkt selbst, also die am Ende entstandene Performance. Wichtig ist hierbei zudem, dass den Teilnehmenden die Möglichkeit eröffnet wird, das Ergebnis ihrer Arbeit auf einer Theaterbühne zu präsentieren. Das Tanztheaterprojekt wird gefördert von ChanceTanz, einem Projekt des „Bundesverbands Tanz in Schulen e. V.“ im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Die Kooperationspartner sind das Lichthof Theater in Bahrenfeld, der Jugendhilfeträger family support S&S gGmbH sowie das Altonaer Stadtteilkulturzentrum HausDrei, wo auch die wöchentlichen Proben stattfinden. Jeden Mittwoch von 17.30 bis 20 Uhr nähern sich die beiden Tanzpäd-

agoginnen gemeinsam mit den Jugendlichen einem bestimmten Thema an. Im vergangenen Jahr war es „Begrenzung“, in diesem Jahr soll es „Absprung“ sein.

Welche Assoziationen kommen bei diesem Wort auf? Welche Bilder und Ideen habt ihr? Diese Fragen stellen sie den Teilnehmenden zu Beginn des Projekts. Im Brainstorming tauchen dann Begriffe wie etwa „Wut“ oder „Einsamkeit“ auf, die mittels Rechercheaufträgen und Improvisationsaufgaben tänzerisch verarbeitet werden. Die unterschiedlichen, von den Jugendlichen genannten Begriffe werden ausgearbeitet und am Ende mit einer Montage-technik zu einer collageartigen Performance zusammengesetzt.

Die Teilnehmenden setzen dabei aber zu keiner Zeit nur das um, was die Projektleiterinnen ihnen vorgeben, sondern bringen sich selbst mit ein. „Wir beobachten die Ideen und Impulse der Jugendlichen und geben ihnen dazu tänzerische Bewegungsrecherchen“, sagt Angelika Haußmann. Das ist dann beispielsweise zu dem Thema „Einsamkeit“ der Schreibauftrag, den Satz „Wenn ich alleine bin, dann ...“ auszuformulieren und anschließend in Bewegungen umzusetzen. Oder sie suchen sich drei Wörter aus ihrem selbstgeschriebenen Text aus und überlegen, wie sie sich darstellen lassen. Um ihnen das tänzerische Handwerkzeug für diese Arbeit zu liefern, zeigen ihnen die Tanzschaffenden einige Elemente des zeitgenössischen Tanzes in Form von tanztechnischen Übungen.

Was genau am Ende Teil der 40- bis 50-minütigen Choreografie wird, bleibt lange offen. Gemeinsam entscheiden die Jugendlichen und die Tanzkünstlerinnen, welche Szenen und Sequenzen sie verwenden wollen. Irgendwann

steht dann alles fest – und es heißt proben, proben, proben. „In der letzten Probenphase stehen sie auf einer richtigen Theaterbühne und entwerfen zusätzlich passende Kostüme“, sagt Kyra Hollstein. Die Tanzpädagoginnen spüren in dieser Phase auch den zunehmenden Ehrgeiz der Jugendlichen, sich bei der nahenden Aufführung vor Publikum im Lichthof Theater nicht blamieren zu wollen. Haben einige die regelmäßige Teilnahme an den Proben eher locker genommen, ändert sich das. „Viele merken spätestens dann, wie wichtig Verbindlichkeit beim Training ist“, sagt Kyra Hollstein. Wenn bis zu 100 Leute zuschauen, soll die Performance schließlich sitzen.

Die Projektleiterinnen haben die Erfahrung gemacht, dass viele Jugendliche zu Beginn des Projekts denken: Wie soll das gehen, 40 Minuten durchzutanzten? Je mehr sie sich aber auf das Tanztheaterprojekt einlassen, desto sicherer werden sie. Und die Jugendlichen erfahren neben der künstlerischen Arbeit noch mehr: In der Performance selbst zählt nichts weiter als der Moment und die Interaktion mit den anderen. Das Elternhaus, die Herkunft, das Milieu, alles ist unwichtig. Wenn es zum Schluss Applaus von einem Publikum gibt, sind sie einfach stolz.

## INFO

---

Wegen der Corona-Krise sind die Proben seit Mitte März ausgesetzt. Wann sie wieder stattfinden können, war bis Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Wer sich für das Tanztheaterprojekt interessiert, kann sich an Kyra Hollstein unter Telefon 01577/414 80 09 wenden.

---

WWW.HAUS-DREI.DE



### **Corona-Pandemie: LAG gibt Kulturtipps für zu Hause**

Theater, Museen, Konzerthäuser, Musik- und Kunstschulen sind derzeit noch wegen der Corona-Pandemie geschlossen. Doch sehr viele Einrichtungen versuchen, aus der Situation das Beste zu machen und schaffen spezielle Online-Angebote, damit Kinder und Jugendliche zu Hause und über das Internet Kultur genießen und selbst kreativ werden können. Die LAG Kinder- und Jugendkultur hat auf ihrer Webseite eine sehr umfangreiche Sammlung solcher Angebote zusammengestellt, die ständig aktualisiert wird. Wer auf der Startseite „Kultur at home“ anklickt, findet die Tipps geordnet nach den Sparten Musik, Darstellende Kunst, Literatur, Bildende Kunst, Medien und Film, Museum und Architektur sowie Spartenübergreifende Angebote. In der Liste finden sich etwa Konzerte, die online übertragen werden, Online-Kurse, digitale Gesprächsrunden, Theateraufführungen, Theaterspiel-, Mal- und Bastelanleitungen für zu Hause, Gesangs-Tutori-

als, Hörspiele, Filme und vieles mehr. Für jede Altersgruppe ist etwas dabei. Es können auch Tipps eingesandt werden, die LAG ist für jede Anregung dankbar. Eine kleine Auswahl aus diesen Angeboten finden Sie auf Seite 24.

[WWW.KINDERUNDJUGENDKULTUR.INFO](http://WWW.KINDERUNDJUGENDKULTUR.INFO)

### **Initiativen sammeln für Einrichtungen und Künstler\*innen in Not**

Die Corona-Krise bringt sehr viele Künstler\*innen und kulturelle Einrichtungen in Existenznot. Mehrere Initiativen sammeln Geld, um ihnen zu helfen. Die Hamburgische Kulturstiftung hat gemeinsam mit weiteren Hamburger Stiftungen einen Hilfsfonds ins Leben gerufen, um Spenden für die Unterstützung freier Künstler\*innen in Hamburg zu sammeln. Der Verein RockCity hat einen Ausfallfonds für freie Musikschaaffende eingerichtet. Das Aktionsbündnis Darstellende Künste sammelt Spenden für Theaterschaaffende, die derzeit Miete oder andere Fixkosten nicht zahlen können. Informationen zu den drei Initiativen im Netz

[WWW.KULTURSTIFTUNG-HH.DE](http://WWW.KULTURSTIFTUNG-HH.DE)

[WWW.ROCKCITY.DE/SPENDEN/](http://WWW.ROCKCITY.DE/SPENDEN/)

[bit.ly/2xLDFkv](http://bit.ly/2xLDFkv)

### **Geld für die Entwicklung digitaler Kulturformate**

Wie können Workshops, Kunst-Aktionen und Fortbildungen gestaltet werden in Zeiten, in denen es wegen der Corona-Krise Kontaktbeschränkungen gibt? Für die Entwicklung ent-

sprechender Lösungen legt der Fonds Soziokultur ein Sonderförderprogramm mit einem Gesamtvolumen in Höhe von 250.000 Euro auf. Das Programm mit dem Namen „Inter-Aktion“ richtet sich an Orte der Kultur- und Medienarbeit, soziokulturelle Zentren, Jugendkunstschulen und Einrichtungen der Kulturellen Bildung in freier Trägerschaft, die entsprechende Konzepte entwickeln und testen möchten. Die maximale Fördersumme beträgt jeweils 5000 Euro, Anträge müssen bis zum 2. Mai eingereicht werden.

[WWW.FONDS-SOZIOKULTUR.DE](http://WWW.FONDS-SOZIOKULTUR.DE)

### **Publikation zu Künstler\*innen an Schulen**

Artist-in-Residence-Programme an Schulen können vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten für Schüler\*innen bieten sowie zur Schulentwicklung beitragen. Eine neue Publikation gibt detaillierte Einblicke in eine mehrjährige Zusammenarbeit zwischen Künstler\*innen und Schulen im Rahmen des Modellversuchs Kunstlabor an und mit Schulen (KLAUS). Der Modellversuch fand zwischen 2016 und 2018 an vier Schulen in Nordrhein-Westfalen statt. Konzept und Ergebnisse werden vorgestellt und daraus gewonnene Erkenntnisse mit Blick auf Transfer und Nachhaltigkeit diskutiert. Nicole Berner [Hg.]: Artist-In-Residence in Schulen, Schriftenreihe Kontext Kunstpädagogik, Band 51, kopaed-Verlag, 272 Seiten, 22,80 Euro.

# Tipps

## Online-Gitarrenkurs für Kinder

kostenlos, für Anfänger und  
Fortgeschrittene

### GitarreHamburg

[https://gitarrehamburg.de/  
online-gitarrenkurs-fuer-kinder/](https://gitarrehamburg.de/online-gitarrenkurs-fuer-kinder/)



## Kinderbuch zu Hause

täglich neue Bastel- Bücher-, und  
Medientipps, Rätsel, Mitmachaktionen

### Kinderbuchhaus

[https://www.kinderbuchhaus.de/termine/  
kinder-buch-zu-haus/](https://www.kinderbuchhaus.de/termine/kinder-buch-zu-haus/)

## Bastel- und Design-Tipps

### Museum für Kunst und Gewerbe

<https://studio.mkg-hamburg.de/alltutorials/>



## Tutorials für Jugendliche

Coaches zeigen Video-Anleitungen für  
Tanz, Graffiti und Musik

### Esche Jugendkunsthaut

<https://esche.eu/bleibt-mit-uns-kreativ/>

## Theaterspielanleitungen für zu Hause

### FundusTheater

täglich neue Vorschläge

<https://www.facebook.com/fundustheater/>



## Filmtipps und Ideen, zum selbst drehen

kostenlos, viele Anregungen für  
verschiedene Altersstufen

### Vision Kino, Netzwerk für Film- und Medienkompetenz

[www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/  
aktivitaeten-fuer-zu-hause/](http://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/aktivitaeten-fuer-zu-hause/)